

Colette Bémont, Micheline Jeanlin und Christian Lahanier (Hrsg.), *Les figurines en terre cuite gallo-romaines*. Documents d'Archéologie Française, Band 38. Éditions de la Maison des sciences de l'homme, Paris 1993. 312 Seiten, 126 Abbildungen, 36 Tabellen.

Der vorliegende Band enthält die Erträge eines Kongresses über "Les figurines gallo-romaines en terre cuite. 15 ans de recherches", der 1989 in Paris stattfand. Es handelt sich also nicht, wie der Titel vermuten läßt, um eine umfassende Arbeit über römische Terrakotten, sondern um eine Bilanz des gegenwärtigen Kenntnisstandes zu den gallischen Werkstätten und ihrem Handelsbereich in Gallien und den umliegenden Provinzen. Die Publikation informiert über die Fortschritte, die seit dem Buch von M. ROUVIER-JEANLIN, *Les figurines gallo-romaines en terre cuite* au Musée des Antiquités Nationales (1972) in der Erforschung gallo-römischer Terrakotten gemacht wurden. Mit einer Inventarisierung der Werkstätten und der bekannten Funde in Frankreich und auf der Grundlage neuer Forschungsmethoden zeigt der Band sowohl die gegenwärtigen Kenntnisse wie auch die Lücken in der Forschung auf.

Der erste und wichtigste Teil der Arbeit gibt einen Überblick über 25 Werkstätten, in denen vermutlich Terrakotten hergestellt wurden. Verschiedene Verfasser erläutern jeweils die Geschichte der Funde, die historisch-geographische Entwicklung der Siedlung, die übrigen keramischen Produkte und schließlich die Terrakotten selbst. Von den heute bekannten Ateliers hatten Vichy, Toulon-sur-Allier, Saint-Pourçain-sur-Brebre, Bourbon-Lancy und Autun wohl den größten Anteil am umfangreichen Export. In Vichy (Allier) sind es vor allem die Funde aus dem "Atelier de la Gare", die einen überzeugenden Beweis für die Terrakottenproduktion innerhalb eines Töpfereibezirkes mit einem Areal von 11,5 ha liefern. Das Atelier produzierte in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. und während des gesamten 2. Jhs. Auch die Werkstätten von Toulon-sur-Allier (Allier) hatten größere Bedeutung. Vom Fundort "Les Fourniers" ist nur wenig bekannt; die Fundstellen "Le Lary" und "Le Forêt" bieten etwa dasselbe Typenrepertoire. In "Le Forêt" beginnt die Produktion am Ende des 1. Jhs., in "Le Lary" setzt sie in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. ein. Beide Werkstätten produzierten wahrscheinlich bis an den Anfang des 3. Jhs. Neben originellen Einzelstücken finden sich auch Typen, die von anderen Ateliers bekannt sind. Aufgrund der Menge an Funden müssen beide Siedlungen als Zentren der Terrakottenproduktion betrachtet werden. Die summarischen Veröffentlichungen zu der Produktion von Toulon stehen dabei in deutlichem Gegensatz zur Bedeutung der dortigen Entdeckungen seit 1856.

Die große Menge an Terrakotten, Modeln und Archetypen sowie Töpferöfen deutet auch in Saint-Pourçain-sur-Berbre (Allier) auf eine wichtige Werkstatt. Der Ton ist von zarter und kreideartiger Konsistenz. Alle Daten stammen von einer Ausgrabung der Jahre 1868/69. Die Exporte von Bourbon-Lancy (Saône-et-Loire) über die Schweiz nach Österreich und Deutschland liefern den Beweis für die Bedeutung dieser Werkstatt. Die Produktion ist zwischen 50 und 150 n. Chr. anzusetzen. In dieser begrenzten Zeitspanne läßt sich eine technische wie auch eine stilistische Entwicklung nachweisen. Obwohl Kontakte mit Saint-Pourçain sich deutlich abzeichnen, scheint Bourbon doch führend gewesen zu sein. Darauf deuten Funde von Archetypen und von verschiedenen nur hier vorkommenden Töpfersignaturen auf Modeln (zu den Resultaten der kürzlich erfolgten Ausgrabungen vgl. M. ROUVIER-JEANLIN/M. JOLY/J. C. NOTET, Bourbon-Lancy [Saône-et-Loire]. Un atelier de figurines en terre cuite gallo-romaines. Les fouilles du Breuil 1985–1986 [1990]).

Die wichtigste Werkstatt ist zweifellos diejenige des Pistilius in Autun (Saône-et-Loire). Bislang wurde sie aus stilistischen Gründen an den Anfang des 1. Jhs. n. Chr. datiert. Jetzt ist archäologisch nachgewiesen, daß Pistilius gegen Ende des 2. Jhs. und am Anfang des 3. Jhs. tätig war. Mangels archäologischer Ausgrabungen kann die Werkstatt jedoch noch nicht genau lokalisiert werden. Ihre Produkte wurden von Autun aus nach Westen in die atlantischen Regionen exportiert, vor allem aber in nordwestliche und nordöstliche Richtung. Eine zweite Werkstatt wurde in der Rue des Pierres entdeckt. Diese produzierte offenbar kurze Zeit im 3. Jh. und hatte nur regionale Bedeutung. Anscheinend wurden im wesentlichen Kopien hergestellt, in denen sich Einflüsse des Pistilius nachweisen lassen.

Chemische Analysen deuten auf das Vorhandensein von mindestens drei Werkstätten in der Aremorica. Bislang sind nur aus Rennes Modeln bekannt. Die kleine Werkstatt von Rennes (Ille-et-Vilaine) mit einer Fläche von 250 m² produzierte neben Architekturelementen und einfachen Tonwaren mit Sicherheit auch Terrakottafiguren. Die Produktion erstreckt sich über das gesamte 2. Jh. Die Datierung basiert auf dem Fundmaterial und auf archäometrischen Untersuchungen des Ofens, aus dem die Modellfragmente stammen. Die Werkstatt von Rextugenos ist bis heute nicht lokalisiert. In Brive (Corrèze) wurden im dritten Viertel des 2. Jhs. mit Sicherheit in der Werkstatt an der Puy Saint-Pierre Terrakotten produziert. Hiervon zeugen Depotgruben für Ton, in denen Fehlbrände von Statuetten als Magerung beigemischt wurden. Die Bedeutung der Werkstatt von Gueugnon (Saône-et-Loire) ist durch die reichen Ofenfunde belegt. Die Produktion erstreckte sich auf das 2. und die erste Hälfte des 3. Jhs. Die spärlichen Töpfernamen auf den Modeln und die Typen der Terrakotten weisen auf einen Zusammenhang mit Autun, Toulon und Saint-Pourçain hin. Andere Werkstätten, für die sich eine Terrakottenproduktion nachweisen läßt, scheinen von sekundärer, d. h. lokaler Bedeutung gewesen zu sein. Es handelt sich um Lezoux (Puy de Dôme), Saint-Rémy-en-Rolat (Allier), Roanne (Loire), Compiègne (Oise), Saintes (Charentes-Maritime) und Montans (Tarn).

Bei den meisten der erörterten Werkstätten reicht der Kenntnisstand nicht aus, um gesicherte Schlüsse zu ziehen. So ist z. B. der Nachweis für die Werkstatt von Yzeure Saint-Bonnet (Allier) eher schwach. 1863 wird vom Fund eines Modells berichtet, einer Büste mit Kapuze, deren Fundzusammenhang jedoch unklar ist. Es sind vor allem technische Merkmale wie das Glätten der Oberfläche, die Form und der Ort des Brennloches sowie die Bemalung, die für die Produktion der Terrakottafunde in einer gemeinsamen Werkstatt sprechen. Dabei ist die Bemalung nur mit Vorsicht heranzuziehen, da sie durch sekundären Brand zufällig erhalten ist. Dieser ungewöhnliche Umstand darf kein Argument für die Herkunft aus einer bestimmten Werkstatt sein.

Hypothetisch ist auch die Werkstatt in der Vallée de la Saône (Saône-et-Loire). Grundlage für die Lokalisierung ist das Material aus zwei Gräberfeldern des 1. Jhs. von Châlon-sur-Saône. Als Argumente werden die teilweise neuen Typen und die variable Tonkonsistenz angeführt. Meiner Meinung nach muß vielmehr mit Importen aus verschiedenen Gebieten gerechnet werden. Nur gründliches Materialstudium kann diese Frage klären. Dasselbe gilt für die ebenfalls hypothetische Werkstatt von La Chapelle-de-Fourgeretz (Ille-et-Vilaine), die auf der Grundlage chemischer Analysen erschlossen wurde. Die Typen lassen sich mit der Produktion von Rennes vergleichen. Ein gesicherter Nachweis dieser Werkstatt ist nur aufgrund archäologischer Funde möglich, außerdem muß der Wandel der Model untersucht werden. Etwa 100 m südlich von La Chapelle-de-Fourgeretz wurde bei einem Fanum das Model einer Muttergottheit entdeckt. Das Vorkommen isolierter Modellfragmente ist jedoch kein eindeutiger Nachweis für eine Werkstatt. Trotz der Entdeckung von 15 Modellfragmenten bleiben auch für Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme) Zweifel an der

Existenz eines Produktionszentrums. Die Model waren bei der Entdeckung über ein großes Areal verstreut, auf dem bislang keine Spuren von keramischer Produktion gefunden wurden. In Coulanges fand sich die Hälfte des Models eines Mercurius in den Fundamenten eines Gebäudes aus dem 2. Jh. in einer Gewerbezone. Dieser Fund ist das wohl auffallendste Beispiel für Model außerhalb des Produktionsortes.

Der zweite Teil des Bandes enthält allgemeine Beiträge über Technik und Ikonographie der Tonfiguren. Nach einem kurzen historischen Überblick über die Fabrikation von Terrakotten beschäftigt sich M. ROUVIER-JEANLIN mit Generationsunterschieden im Fabrikationsprozeß. Hier zeigt sich, daß viele Töpfer an diesem Prozeß beteiligt waren und daß Vorder- und Rückseite einer Figur unterschiedliche Entwicklungen durchmachen konnten. J. SANTOT untersucht die Organisation der Werkstätten, die Spezialisierung der Terrakottentöpfer und die Beziehungen zwischen den einzelnen Ateliers. H. LANGE korrigiert die Datierung der Produktion des Pistillus um ein Jahrhundert (s. o.). Ein wichtiges Arbeitsinstrument ist der von M. JEANLIN erarbeitete Index aller zentralgallischen Töpfersignaturen auf Modellen und Statuetten mit der Angabe von Fund- und Aufbewahrungsort.

Die Suche nach dem Ursprung der in Gallien plötzlich auftauchenden Terrakotten dürfte deren Bedeutung klarer hervortreten lassen. Auf der Basis einer kritischen Analyse der ikonographischen und literarischen Quellen schließt J. L. BRUNEAUX, daß der anikonische keltische Kult nicht den Ausschlag für die Herstellung der anthropomorphen Terrakotten gegeben haben kann, daß dieser vielmehr in der zunehmenden Popularisierung der keltischen Riten zu suchen sei. Eine solche Entwicklung läßt sich in vielen La Tène-Heiligtümern nach der Eroberung durch Rom feststellen. – G. LINTZ sieht einen deutlichen Unterschied zwischen Sepulkralfunden, überwiegend Tierfiguren, und Siedlungsfunden, meistens Darstellungen von Gottheiten. Auch regionale Unterschiede kann er überzeugend darlegen.

Der dritte Teil der Publikation enthält die vorläufige Inventarisierung aller französischen Funde mit dem Ziel einer Auswertung hinsichtlich der Verbreitung und der Fundumstände. In 13 Beiträgen unterschiedlicher Verfasser wird jeder französische Landesteil gesondert behandelt. Die Verbreitungskarten bieten einen guten Überblick über die Fundkonzentration. Es fällt auf, daß in den südlichen Départements, d. h. entlang der Pyrenäen und in den Gebieten der südlichen Alpen, kaum Terrakotten vorkommen. In den nördlichen Grenzgebieten wie den Ardennen, Lothringen und dem Elsaß, läßt sich häufig Import aus Köln und Trier nachweisen. Südlich der Allier-Region fällt die Häufung von ockerfarbenen Statuetten auf. Im Département Aveyron kommen sie bereits in der Zeit des Augustus und Tiberius vor, in Montans wurden sie seit der zweiten Hälfte des 1. Jhs. produziert. Die Inschrift ARELA auf einer Fortuna-Statuette aus Arles deutet möglicherweise auf lokale Produktion. Vermutlich sind diese frühen südgallischen Terrakotten ein wichtiges Glied am Beginn der Statuettenproduktion in Gallien. Weitere Karten bieten einen Überblick über die Verbreitung von Venusstatuetten und Muttergottheiten. Beide Typen sind in Frankreich prozentual stark vertreten. Allgemein wird nur selten versucht, Herkunft und Datierung der Terrakotten zu bestimmen, was sicher auf einer noch unzureichenden Kenntnis der Produktionsorte (Werkstattgruppen, *officinae* und Töpfer) beruht.

Der vierte Teil des Buches befaßt sich mit der Verbreitung zentralgallischer Terrakotten außerhalb Frankreichs. Die zahlreichen datierten Funde aus den an Frankreich angrenzenden Ländern liefern eine gute Grundlage für die Chronologie der verschiedenen Produktionsphasen. V. VON GONZENBACH behandelt die gut datierten Funde innerhalb und außerhalb der Schweiz (vgl. auch: DIES., Die röm. Terrakotten in der Schweiz. Untersuchungen zu Zeitstellung, Typologie und Ursprung der mittelgallischen Tonstatuetten [1986]). Sie unterscheidet drei Stilphasen, wobei sie für jede Phase mit Übergangsphasen rechnet. In der Frühzeit spiegeln die Terrakotten die römische Kultur mit Themen aus dem religiösen und öffentlichen Leben. Am Ende des 1. Jhs. sprechen die Veränderungen im Typenangebot (z. B. mehr weibliche Gottheiten) für neue Inhalte und einen neuen Kundenkreis.

Nach H. LANGE stammen bis zu 60% der Tonfiguren in den Provinzen Raetien und Noricum aus Zentralgallien. Die meisten Funde wurden zwischen Vindonissa und Bregenz, Salzburg und Enns gemacht. Bemerkenswert ist, daß es in der Schweiz keine Funde aus dem 3. Jh. gibt, während der Import in Österreich bis zur Mitte des 3. Jhs. weiterläuft. – G. VAN BOEKEL behandelt die Niederlande, Luxemburg und Großbritannien. Die Verf. legt ein ausführliches Inventar des niederländischen Materials vor (vgl. auch: DIES., Roman Terracotta Figurines and Masks from the Netherlands [1987]). Während in die

Niederlande und Luxemburg zentralgallische Terrakotten nur sehr früh und selten importiert wurden, stammen 90% der Funde in Großbritannien aus Zentralgallien. In Britannien setzt der Import Mitte des 1. Jhs. ein und erreicht seinen Höhepunkt in flavischer Zeit. Im Südosten, in der Nähe der Häfen, ist die Konzentration der Funde am größten, nach Norden hin dünnt sie deutlich aus. In der Nähe von Militärlagern gibt es fast keine Funde.

In Belgien läßt sich ein deutlicher Unterschied zwischen dem Flußgebiet der Schelde und dem der Maas feststellen: während in die Schelderegion hauptsächlich Terrakotten aus Zentralgallien importiert wurden, stammen die Terrakotten aus dem Maasgebiet überwiegend aus Köln und der Moselregion (Beitrag J. DE BEENHOUWER). Auch die Verwendung ist in beiden Regionen unterschiedlich: im Gebiet der Schelde finden sich die Terrakotten vornehmlich in sakralen Gruben, im Gebiet der Maas und im Süden der belgischen Provinz Luxemburg dagegen in Gräbern.

Der fünfte und letzte Teil der Arbeit ist der naturwissenschaftlichen Forschung gewidmet (C. LAHANIER, G. REVEL und C. DENNERY). Die Thermolumineszenzanalysen geben Auskunft über die Authentizität der Figuren. Mit Hilfe der Mikrodilatometrie wird die Brenntemperatur bestimmt. Markante Unterschiede zwischen den Werkstätten lassen sich jedoch nicht nachweisen. Die chemische Analyse ist die wohl am besten geeignete Methode zur Herkunftsbestimmung. Bemerkenswert ist die große Anzahl der bis heute in Frankreich durchgeführten Analysen. Von schätzungsweise 10 000 Tonstatuetten wurden 2000 analysiert. Dies steht in krassem Gegensatz zu der noch im Anfangsstadium befindlichen Inventarisierung und archäologischen Erforschung. Von 1976 bis 1983 wurden zudem über 1500 Röntgenfluoreszenzanalysen (RFA) durchgeführt. Zwischen 1983 und 1989 analysierte man in vier Laboratorien nochmals 860 Proben, davon 440 mit Neutronenaktivierung (NAA). Alle Daten sind in der "Base de données du Laboratoire de recherche des Musées de France" gespeichert und können mit Minitel abgerufen werden. Die Autoren legen ausführlich dar, daß RFA und NAA sich ergänzen: RFA dient hauptsächlich der Ermittlung der Hauptelemente, NAA der der Spurenelemente. Beide Methoden wurden durch Doppelanalysen auf ihre Zuverlässigkeit getestet. Für die Sicherheit der Herkunftsbestimmung bietet dieser Test jedoch keine Garantie. In diesem Zusammenhang richtet M. PICON die Aufmerksamkeit auf den Mangel an vergleichbaren Studien zum Beweis der Eignung der NAA für die Herkunftsbestimmung von Keramik (Revue d'Archéométrie 15, 1991, 95–101). Die Ergebnisse bestätigen die Existenz einer Reihe von Werkstätten, der Zusammenhang mit dem archäologischen Material fehlt jedoch. Hier macht sich der Mangel an Grabungspublikationen besonders schmerzlich bemerkbar.

Auch die präzise Beschreibung von Formeigenschaften kann zur Herkunftsbestimmung dienen. B. DE LOSCH, C. LAHANIER und M. JEANLIN stellen die Möglichkeiten dieser Arbeitsmethode mit Hilfe einer analytischen Datenverarbeitungsanlage SYSTEX (Système Expert) vor. Die Kennzeichen von 65 Terrakotten, deren Hersteller oder Herstellungsort bekannt sind, wurden äußerst detailliert ("typologie fine") beschrieben. Das System von logischen Regeln ermöglicht in der Theorie die Zuordnung von Exemplaren unbestimmter Herkunft. Die Anwendung des Systems zeigt aber auch die Nachteile der Methode. Zu viele Variablen stehen der Zuordnung anonymer Figuren im Wege. Durch Einschränkung der Variablen verliert die Zuschreibung jedoch an Wert.

In vorliegendem Band ist es gelungen, eine Bilanz des gegenwärtigen Kenntnisstandes zu ziehen. Vor allem bietet er einen umfassenden Überblick über Produktionsorte und den Abnehmerkreis. Deutlich werden jedoch auch die Lücken im Kenntnisstand, vor allem was die Beziehungen zwischen Hersteller und Konsument angeht. Fehlende Publikationen der Werkstattfunde lassen derzeit den Umfang der Exporte pro Atelier noch nicht erkennen. Solange diese Veröffentlichungen nicht vorliegen, können auch die Befunde der chemischen Analysen nicht in vollem Umfang ausgewertet werden.